

Special Innovation

Prozessorchip statt Magnetstreifen

Bis Ende 2010 soll für bargeldloses Zahlen in ganz Europa der EMV-Standard umgesetzt werden, der für Karten und Terminals die Vorteile der Chip-Technologie nutzt, um höchstmögliche Sicherheit zu gewährleisten.

Gerhard Scholz

Wer regelmäßig mit der Maestro-Bankomatkarte im Supermarkt, an der Tankstelle oder in anderen Geschäften bezahlt, wird registriert haben, dass im Lauf der letzten Monate die Umstellung auf neue, schlanke Bankomatkassen erfolgt ist. Diese Weiterentwicklung war notwendig, weil die Umsetzung des einheitlichen Zahlungsraums Sepa (Single Euro Payment Area) bis Ende 2010 ein Terminal für den Point of Sale verlangt, das europaweit eingesetzt werden kann.

Europaweiter Standard

Damit soll bis Ende 2010 die flächendeckende Anwendung des EMV-Standards gewährleistet werden. Das Kürzel EMV steht für Europay International, Mastercard und Visa, die diesen Standard entwickelt haben. EMV bezeichnet eine Spezifikation für Zahlungskarten, die mit einem Prozessorchip anstelle eines Magnetstreifens ausgerüstet sind, und für die damit kompatiblen Geldautomaten und POS-Terminals. Die Vorteile der Chip-Technik liegen in deren Sicherheitsmerkmalen: sichere Verschlüsselung, Echtheitsprüfung der Karte und Nutzung der Karte nur in Kombination mit einer persönlichen Identifikationsnummer (PIN).

Vorreiterrolle Österreichs

Warum Zahlungskarten mit Chip in Österreich nicht unbedingt ein Novum darstellen, erklärt Prokurist Walter Bödenauer, Leiter des Bereichs Sicherheit der Paylife Bank (früher Europay Austria): „Österreich hat hier von Anfang an eine technologische Vorreiterrolle eingenommen. Unsere Maestro-Bankomatkarte ist bereits seit 1995 mit einem Chip ausgestattet und seit 2004 voll EMV-tauglich. Seit März 2005 ist auch die Migration aller Kreditkarten abgeschlossen, sie sind nun zu 100 Prozent

auf Chip umgestellt.“ Nicht zuletzt durch diesen hohen technischen Sicherheitsstandard haben die Anwender der österreichischen Maestro-Bankomatkarte heute großes Vertrauen in das bargeldlose Bezahlen. Die jährlich zweistellig wachsenden Transaktionszahlen an den rund 90.000 Bankomatkassen belegen das deutlich.

Persönliche Sorgfalt

Dennoch weisen Sicherheitsexperten wie Walter Bödenauer immer wieder darauf hin, dass die Anwender einige grundlegende Verhaltensregeln beachten sollten: „Grundsätzlich sollte man eine Zahlungskarte wie einen Wertgegenstand behan-



Die Vorteile des Prozessorchips, der den alten Magnetstreifen auf Zahlungskarten abgelöst hat, liegen vor allem in seiner EMV-Kompatibilität und der höheren Sicherheit.

deln und sie immer sicher verwahren. Vor allem aber sollte der PIN-Code weder darauf noch irgendwo in der Nähe notiert werden, denn er ist der Schlüs-

sel zum Geld auf dem Konto.“ Grundsätzlich empfiehlt es sich, die Notfallnummern der Bankomatkarte und sämtlicher Kreditkarten sowie die jeweiligen

Kartennummern im Handy zu speichern, damit man bei Verlust oder Diebstahl die Karten sofort sperren lassen kann.

www.paylife.at

Sicherheit für den Händler

Mit dem Standard 3-D Secure wird auch im Internet eine fixe Zahlungsgarantie geboten.

Das Wichtigste für jeden Händler, der seine Produkte über das Internet anbietet, ist, dass er für seine Verkäufe eine Zahlungsgarantie bekommt. Das bedeutet, dass der Händler sich sicher sein kann, dass er sein Geld erhält. Dafür bieten Visa International und Mastercard International einen internationalen Standard für die Akzeptanz von Visa, Mastercard und Maestro Securecode (Bezahlen mit der Bankomatkarte im Internet) an. Dieser Standard nennt sich 3-D Secure. Um ihn nutzen zu können, muss der Karteninhaber seine Kreditkarte für „Verified by Visa“ oder „Mastercard Securecode“, seine Bankomatkarte für „Maestro Securecode“ anmelden.

Auch der Händler und der Payment Service Provider (PSP), der die Zahlungen für den Händler abwickelt, müssen bei der Kreditkartengesellschaft für 3-D Secure zertifiziert sein. Bereits während der Ein-

gabe der Kartennummer prüft der PSP, ob eine 3-D-Secure-Zahlung vorliegt; wenn ja, öffnet sich ein separates Fenster, in dem der Karteninhaber sein Passwort bekannt geben muss. Tut er das, wird eine vollständige 3-D-Secure-Zahlung durchgeführt, für die der Händler eine Zahlungsgarantie erhält.

Um ihr Kundenpotenzial zu vergrößern, akzeptieren die meisten Händler aber auch Karten, die über keine 3-D-Secure-Funktion verfügen. In diesem Fall findet die normale Kartenprüfung statt, und der Händler sieht in seiner Software, dass diese Zahlung ohne 3-D Secure durchgeführt wurde.

Unterschiede bei Abbuchung

Für den Händler ist es wichtig, zu beachten, dass ein großer Unterschied besteht, ob mit Kredit- oder Bankomatkarte bezahlt wird. Bei einer Zahlung mit Kreditkarte hat der Händler sieben bis 14 Tage Zeit, die Kre-



Wenn eine Kredit- oder Bankomatkarte 3-D-Secure-fähig ist, bekommt der Händler ganz sicher sein Geld. Fotos: Photos.com

ditkartentransaktion zu buchen. Für den Fall, dass er die Ware nicht prompt liefern kann, hat er also die Möglichkeit, den Betrag erst zu buchen, wenn die Auslieferung tatsächlich erfolgt. Bei einer Zahlung mit Bankomatkarte und Maestro Securecode gibt es ebenfalls die Zahlungsgarantie, aber der Betrag wird bereits drei bis vier Tage später vom Konto des Karteninhabers abgebucht. Roland Toch,

Geschäftsführer des Payment Service Providers Qenta Paymentsolutions, dazu: „Deshalb empfehlen wir Händlern, die in Webshops Waren verkaufen, nur klassische Kreditkarten, allerdings mit 3-D Secure, zu akzeptieren, dagegen Händlern, die Dienstleistungen vertreiben, Kreditkarten und zusätzlich Bankomatkarte mit Maestro Securecode.“ *gesch*

www.qenta.at